

STADTMAGAZIN SOORSI



GEMEINSAM FÜHREN SIE DURCH DIE NEUE LEGISLATUR

Seit diesem Monat ist der neu zusammengesetzte Stadtrat im Amt.
Im Stadtmagazin geben die Stadträtinnen und Stadträte einen persönlichen Einblick – und sprechen über
Kindheitswünsche und ihre Lieblingsorte in Sursee.

September, Ausgabe 3/2024

Inhalt

6

Solarausbau fördern

Der Stadtrat hat einen Gegenvorschlag zur Solar-Initiative erarbeitet. Die Initianten unterstützen das Vorgehen.

8

Emissionen verringern

Die Stadt setzt bei ihren Liegenschaften auf erneuerbare Energien. Der CO₂-Ausstoss wurde bereits deutlich gesenkt.

9

Neue Herausforderung nach einem Vierteljahrhundert

Karin Fischer, Stadtschreiber-Stellvertreterin, verlässt die Stadt nach 26 Jahren. Im Interview blickt sie zurück.

12

Dialog, Rücksicht und Toleranz

Der Gemeindeordnungsdienst sorgt für ein respektvolles Miteinander. Drei Beteiligte geben Einblick.

14

Rüstzeug für die Arbeitswelt

Die Stadtschulen haben einen Berufswahl-Fahrplan entworfen. Das Ziel: Die Jugendlichen optimal auf die Berufswelt vorzubereiten.

20

Reporterinnen und Reporter auf Achse

Acht Kinder und Jugendliche gestalten neu die Kinder- und Jugendseite. Nun liegen ihre ersten Artikel vor.

Teambuilding

Liebe Soorserinnen, liebe Soorser

Kennen Sie das Gefühl, am Morgen aufzuwachen, und nichts hält einen mehr im Bett? Man ist voller Tatendrang und es kribbelt am ganzen Körper. Vorfreude, Neugier und Begeisterung gepaart mit leichter Nervosität machen sich breit. Es ist diese spezielle Gefühlsmischung, die nur das Neue und Unbekannte hervorrufen kann. Nicht zu wissen, was einen erwartet, und gleichzeitig voller Freude darauf, was kommen wird.

Die vergangenen Tage waren von solchen Emotionen geprägt. Der Stadtrat hat in neuer Zusammensetzung die Legislatur begonnen. In der Politik ist das wie der Saisonstart im Mannschaftssport. Altgediente Spielerinnen haben das Spielfeld verlassen. Neue mit ihren spezifischen Rollen, Ideen und Stärken sind hinzugekommen und werden nun gemeinsam für unser Soorsi agieren.

Jede Trainerin weiss: Ein erfolgreiches Team zu formen, braucht Zeit und Training. Man muss seine Mitspielerinnen und Mitspieler gut kennen – und Vertrauen aufbauen. Neben persönlichen Eigenschaften wie Motivation und Selbstreflexion sind eine offene Kommunikation und klare Rollenverteilungen entscheidend. Und vor allem Ziele. Nur wer dieselbe Strategie verfolgt, wird erfolgreich sein. Eine der ersten Aufgaben des Stadtrats wird es darum sein, gemeinsam ein neues Legislaturprogramm zu erarbeiten. Es wird die Richtschnur für unser tägliches Handeln in den nächsten vier Jahren sein.

Dabei können wir auf den Errungenschaften unserer Vorgängerinnen und Vorgänger auf-

bauen. Dank der verdienstvollen Arbeit von alt Stadträtinnen und alt Stadträten, wie den abgetretenen Heidi Schilliger Menz und Jolanda Achermann Sen, haben wir in Sursee lebendige und gut funktionierende gesellschaftliche und politische Strukturen, auf die wir stolz sein können. In unserer Stadt werden Vielfalt und eine konstruktive Diskussionskultur gelebt. Unzählige Menschen setzen sich tagtäglich mit Herz und Kopf für unser Soorsi ein. Es sind die besten Voraussetzungen, um die neue Saison – oder eben die neue Legislatur – erfolgreich zu gestalten.

Liebe Soorserinnen und Soorser, das Team ist komplett und der Start geglückt. Im Mannschaftssport würde man von einem Auftakt-sieg reden. Ich freue mich, gemeinsam mit meinen vier Mitspielerinnen und Mitspielern, den Mitarbeitenden der Stadtverwaltung und Ihnen die anstehenden Aufgaben anzupacken.

Sabine Beck-Pflugshaupt, Stadtpräsidentin



Das sind die neuen Stadtratsmitglieder

Seit dem 1. September 2024 amtet der neu zusammengesetzte Stadtrat. Er ist unter Vorbehalt der Rechte der Stimmberechtigten das zentrale Führungsorgan und trägt die Gesamtverantwortung für die Stadt. Im Interview sprechen die fünf Mitglieder über ihre Kindheitswünsche und verraten, wo sie in Sursee am liebsten ihre Zeit verbringen.

Sabine Beck-Pflugshaupt

Die Stadtpräsidentin steht dem Ressort Präsidiales vor. Diesem gehören die Bereiche Kanzlei und Bevölkerungsdienste, Digitales und Projekte sowie Personal an.

Heute sind Sie Stadtpräsidentin – was wollten Sie als Kind werden?

An einen speziellen Berufswunsch in meiner Kindheit erinnere ich mich nicht. Damals war für mich aber bereits klar, dass ich sehr gerne einmal eine eigene Familie gründen möchte. Der erste eigentliche Berufswunsch hatte ich als Teenager. Damals träumte ich von einer Stelle als Flight Attendant (Flugbegleiterin) oder als Rezeptionistin (Hotelfachassistentin) in einem schönen Hotel.

Welches ist Ihr Lieblingsort in Sursee?

Ich liebe Spaziergänge entlang der Sure. Das fließende Gewässer sowie das Grün der Bäume und Pflanzen haben eine entspannende Wirkung auf mich. Zudem begeistert mich die herrliche Kulisse der Altstadt sowie die freudigen Begegnungen auf Wegen, Gassen und Plätzen.

Was ist der wichtigste Gegenstand in Ihrem Büro?

Der grosse Stadtplan. Er erinnert mich symbolisch daran, stets das «grosse Ganze» im Blick zu behalten. Sei dies in Be-

zug auf die Bedürfnisse der Menschen, die hier wohnen und arbeiten, oder auf die verschiedenen Räume, die einer Vielfalt von Nutzungsansprüchen gerecht werden sollen.

Yvonne Zemp Baumgartner

Die Sozialvorsteherin steht dem Ressort Soziales und Gesundheit vor. Diesem gehören die Bereiche AltersZentrum St. Martin sowie Soziales und Gesundheit an.

Heute sind Sie Stadträtin – was wollten Sie als Kind werden?

Ich bin auf einem Bauernhof aufgewachsen, als Kind wollte ich Tierärztin werden. Später war der Beruf der Hochbauzeichnerin ebenfalls etwas, was ich mir hätte vorstellen können. Bald habe ich gemerkt, dass ich einen Beruf erlernen möchte, wo der direkte Kontakt mit Menschen im Zentrum steht. So wurde ich Lehrerin und später Schulleiterin.



SABINE BECK-PFLUGSHAUPT
Stadtpräsidentin

Welches ist Ihr Lieblingsort in Sursee?

Neben unserem Garten halte ich mich am liebsten entlang der Sure auf. Zu Fuss oder mit dem Velo ist es ein wunderbares Naherholungsgebiet und Ausgangspunkt für diverse auch längere Touren.

Was ist der wichtigste Gegenstand in Ihrem Büro?

Ein leeres Blatt oder ein Notizheft, um Ideen, Anregungen und Gedanken zu notieren.

Urs Koch

Der Finanzvorsteher steht dem Ressort Finanzen und Sicherheit vor. Diesem gehören die Bereiche Finanzen, Steuern und Öffentliche Sicherheit an.

Heute sind Sie Stadtrat – was wollten Sie als Kind werden?

Mein Bubentraum war, Lokomotivführer zu werden. Als Jugendlicher habe ich mei-



YVONNE ZEMP BAUMGARTNER
Sozialvorsteherin

ne grössere Freude an Zahlen als an den Buchstaben entdeckt. Daraus entstand der Wunsch, einmal Buchhalter zu werden.

Welches ist Ihr Lieblingsort in Sursee?

Der Trichter mit der Halbinsel und dem wunderschönen Blick über den Sempachersee.

Was ist der wichtigste Gegenstand in Ihrem Büro?

Mein «Soorsi»-Notizbuch. Handschriftliche Notizen bleiben mir besser in Erinnerung als digitale.

Romeo Venetz

Der Bauvorsteher steht dem Ressort Bau und Umwelt vor. Diesem gehören die Bereiche Planung, Bauberatung und Baubewilligung, Bau sowie Betrieb und Unterhalt an.

Heute sind Sie Stadtrat – was wollten Sie als Kind werden?

Bewusst habe ich mich mit der Berufswahl nach meinen Sommer-Jobs als Gehilfe bei einem Forstingenieur- bzw. einem Vermessungsbüro befasst. Ich wollte wissen, was ich lernen muss, um künftig diese interessanten Aufgaben in der Natur und im Umgang mit Menschen erledigen zu können.

Welches ist Ihr Lieblingsort in Sursee?

Der Moränenhügel Mariazell mit Blick auf den Sempachersee und in die Voralpen.

Was ist der wichtigste Gegenstand in Ihrem Büro?

Das Telefon und der Laptop zu gleichen Teilen.

Judith Studer-Niederberger

Die Bildungsvorsteherin steht dem Ressort Bildung und Kultur vor. Diesem gehören die Bereiche Gesellschaft, Kultur und Sport sowie Stadtschulen an.

Heute sind Sie Stadträtin – was wollten Sie als Kind werden?

In meiner Familie gehörte das Backen von Zopf und Kuchen zur Samstagstradition. Dies machte ich sehr gerne, und ich probierte gerne Neues aus. So war mein erster Berufswunsch, Bäcker-Konditorin zu werden.

Welches ist Ihr Lieblingsort in Sursee?

Ich verweile und entspanne mich gerne dort, wo es grün ist: z. B. an der Sure im Ehretpark, am See in der Buvette, in unserem Garten, im Surseewald – auch mit Blick auf Sursee vom Golfplatz.

Was ist der wichtigste Gegenstand in Ihrem Büro?

Für und während meines Schaffens sind Farbtupfer wichtig. Seien dies Farben und Leuchtstifte zum Verarbeiten des Gelesenen oder Farbtupfer als Blickfang für fließende Gedanken. Ein eigenes Büro zu haben, wird für mich eine neue Erfahrung.



URS KOCH
Finanzvorsteher



ROMEO VENETZ
Bauvorsteher



JUDITH STUDER-NIEDERBERGER
Bildungsvorsteherin

Stadtrat unterbreitet Gegenvorschlag zur Solar-Initiative

Dächer und Fassaden von Neubauten sollen grundsätzlich mit Solaranlagen ausgestattet werden. Dies verlangt die Gemeindeinitiative für eine unabhängige und ökologische Energieversorgung (Solar-Initiative). Der Stadtrat hat einen Gegenvorschlag erarbeitet, der auf das neue kantonale Energiegesetz abgestimmt ist. Er anerkennt das Potenzial von Solaranlagen und will diese fördern. Das Initiativkomitee unterstützt den Stadtrat und zieht die Initiative zurück. Über den Gegenvorschlag entscheiden die Stimmberechtigten an der Gemeindeversammlung vom 14. Oktober 2024.

Der Stadtrat hat einen Gegenvorschlag zur sogenannten Solar-Initiative der Grünen Sursee, unterstützt durch die Sozialdemokratische Partei und Grünliberale Partei, erarbeitet. Damit will er den Ausbau der Solarenergie fördern, die Stromversorgungssicherheit verbessern und einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Der Gegenvorschlag ist auf das neue kantonale Energiegesetz abgestimmt, das am 1. März 2025 in Kraft tritt. «Die neue kantonale Gesetzgebung erfüllt die Forderung der Initiative, Dächer vollflächig mit Solaranlagen auszustatten», sagt Bauvorsteher Romeo Venetz. «Mit dem Gegenvorschlag wollen wir in der Stadt Sursee den Solarausbau zusätzlich stützen und schlagen bezüglich der Ersatzabgabe striktere Regeln vor.»

Konkret sieht die kantonale Gesetzgebung vor, dass bei Neubauten mindestens 60 Prozent der Dachfläche mit Solaranlagen bestückt werden müssen. Bei Dachsanierungen sind es 30 Prozent. Wird die Mindestfläche nicht erreicht, ist eine

Ersatzabgabe von 1000 Franken pro Kilowatt zu entrichten. In der Stadt Sursee soll diese Zahlung nur möglich sein, wenn die Realisierung einer Anlage wirtschaftlich unzumutbar ist. «Uns ist wichtig, dass die Bauherrschaft das Potenzial sowie die Kosten und den Nutzen einer Solaranlage in jedem Fall seriös abklärt und sich nicht ohne Begründung freikaufen kann», sagt Romeo Venetz.

Der zweite Punkt des Gegenvorschlags betrifft die Begrünung von Dächern. Während das neue kantonale Energiegesetz diesbezüglich keine Erläuterungen macht, fordert der Stadtrat eine solche unabhängig vom Bau einer Solaranlage. «Der Solarausbau soll nicht bevorzugt werden gegenüber der Anpassung an den Klimawandel und gegenüber Massnahmen für die Biodiversität», sagt Venetz. Begrünte Dächer wirken der Überhitzung entgegen. Damit begünstigen sie ein angenehmes Stadtklima. Zudem können begrünte Flachdächer wertvolle Ersatzlebensräume für Pflanzen und Tiere im Siedlungsgebiet sein. In der Stadt Sursee soll darum auf Flachdächern eine Kombination von mindestens extensiver Begrünung und Solaranlagen bei Neubauten und Dachsanierungen zum Standard werden.

Keine Solarpflicht für Fassaden

Im Gegensatz zur Initiative möchte der Stadtrat keine Umsetzungsfrist für die Solarnutzung bis 2040. Die Umrüstung muss erfolgen, sobald Dächer umfassend erneuert werden. «Der Stadtrat erachtet ein Enddatum als zu grossen Eingriff in die Eigentums- und Bestandesgarantie», so Venetz. Zudem will er keine Solarnutzungspflicht an Fassaden, wie es die Ini-

tiative verlangt. Einerseits ist das Kosten-Nutzen-Verhältnis von Fassadenanlagen zum heutigen Zeitpunkt ungünstiger als bei Dachanlagen. Andererseits befürchtet der Stadtrat negative Auswirkungen auf das Ortsbild.

Stadt will Solarberatung anbieten

«Mit dem Gegenvorschlag haben wir einen umsetzbaren und gangbaren Weg gefunden, um erneuerbare Energien zu fördern und gleichzeitig die städtebaulichen, wirtschaftlichen und privaten Interessen hoch zu gewichten», sagt Romeo Venetz. «Der Stadtrat anerkennt, dass ein beschleunigter Ausbau der Solarnutzung für den notwendigen Umstieg auf erneuerbare Energieträger und für die Versorgungssicherheit wichtig ist.» Deshalb unterstützt er den Ausbau über den Gegenvorschlag hinaus. Der Stadtrat will im Rahmen des Energieförderprogramms der Stadt eine subventionierte Solarberatung anbieten. Die Beratung soll den Eigentümerinnen und Eigentümern den Weg zur Solarnutzung erleichtern und Hürden senken. Das Angebot wird auf drei Jahre befristet (2025–2027). Aus formalen Gründen ist die Beratung nicht Teil des Gegenvorschlags. Das notwendige Budget dafür wird der Gemeindeversammlung anlässlich der Budgetberatung im Dezember 2024 unterbreitet.

Rückzug der Initiative

Der Stadtrat hat die Initiantinnen und Initianten über den Gegenvorschlag informiert. Diese haben daraufhin ihre Initiative zurückgezogen. In ihrer Stellungnahme schreiben sie, dass der Stadtrat die Wichtigkeit des Themas erkannt und zentrale Anliegen der Initiative aufgenommen

habe. Man würdige dieses Engagement und ziehe daher zugunsten eines mehrheitsfähigen Kompromisses die Initiative zurück, so die Stellungnahme des Initiativkomitees.

Die Stimmberechtigten werden darum an der Gemeindeversammlung vom 14. Oktober 2024 lediglich über den Gegenvorschlag befinden. Wird dieser angenommen, führt die Stadt im Anschluss das Ortsplanungsverfahren gemäss kantonalem Planungs- und Baugesetz durch. Darüber müssen die Stimmberechtigten ebenfalls Beschluss fassen, bevor der Gegenvorschlag in Kraft treten kann.



Dächer mit Solaranlagen auf dem Schulhaus Zirkusplatz und der Stadthalle Sursee.

«Solarenergie macht uns unabhängiger»

Die Stadt Sursee bekennt sich zum Ausbau der Solarenergie. Langfristig zahlen sich Photovoltaikanlagen aus. Warum das so ist, sagt der Surseer Bauvorsteher Romeo Venetz im Interview.

Romeo Venetz, weshalb ist es sinnvoll, bei der Dachsanierung eine Solaranlage zu installieren?

Die lokale Produktion und Nutzung der Solarenergie macht uns unabhängiger vom Ausland und von nicht-erneuerbaren Energien. Sie trägt zur Versorgungssicherheit bei und entlastet das übergeordnete Stromnetz. Zudem ist das finanziell interessant, umso mehr, wenn ein grosser Teil des Stroms direkt vor Ort genutzt werden kann. Wenn eine Solaranlage erstellt wird, braucht es jeweils ein Baugerüst. Bei einer kleinen Photovoltaikanlage machen die Gerüstkosten einen beträchtlichen Anteil der Gesamtinvestition aus. Aus diesen Gründen ist es sinnvoll, dass man bei einer Dachsanierung, bei der es ohnehin ein Gerüst braucht, die Synergien nutzt und gleichzeitig eine möglichst grosse Solaranlage installiert.

Was passiert, wenn ich auf meinem Dach lieber Warmwasser anstatt Strom produzieren möchte?

Die neue kantonale Energieverordnung sieht vor, dass die Solarthermie, also die Produktion von Wärme aus Sonnenenergie, der Photovoltaik, also der Produktion von Solarstrom, gleichgestellt wird. Für die Umrechnung entspricht ein Quadratmeter Solaranlage zur Wärmeproduktion einem Quadratmeter Solaranlage zur Stromproduktion. Sie können auf Ihrem Dach also entweder Solarstrom oder Warmwasser produzieren oder sowohl das eine als auch das andere.

Der Gegenvorschlag des Stadtrats sieht vor, dass eine Ersatzabgabe nur möglich ist, wenn der Bau der Solaranlage wirtschaftlich unzumutbar oder unverhältnismässig ist. In welchen Fällen wird die Anlage als wirtschaftlich unzumutbar beurteilt?

Wir gehen davon aus, dass die meisten Bauherrschaften lieber das ganze Dach solar nutzen, anstatt eine Ersatzabgabe zu zahlen. Denn das rechnet sich lang-

fristig. Zur Beurteilung sehen wir folgende Kriterien vor:

- Bei Steildächern oder Steildach-Teilflächen gelten Anlageteile als unwirtschaftlich, wenn nicht mindestens sechs Paneele aneinander montiert werden können.
- In allen anderen Fällen muss nachgewiesen werden, dass die Amortisation der Anlage länger als 20 Jahre dauern würde. Dazu werden wir eine Rechenhilfe zur Verfügung stellen.
- Bei Flachdächern werden Anlagen auf Dächern, die gemäss nationalem Solarkataster nur «gering» geeignet sind für die Solarnutzung, in der Regel nicht realisiert werden müssen. Denn dort wird die Mindestertragsmenge, die auch die kantonale Energieverordnung als Minimum vorsieht, nicht erreicht werden können. In diesen Fällen ist jedoch auch keine Ersatzabgabe zu zahlen. Die Eignung Ihrer Dachflächen können Sie auf der Website www.sonnendach.ch abfragen.

Wärme aus der Tiefe nutzen

Die Stadt Sursee will ihre Liegenschaften mittelfristig nur noch mit erneuerbaren Energien versorgen. Deshalb werden nach und nach die Ölheizungen durch ein System auf Basis von erneuerbaren Energieträgern ersetzt. Jüngstes Beispiel ist ein Gebäude der Schuldienste an der Rigi-strasse 6. Dort wurde eine Wärmepumpe mit Erdwärmesonde installiert. Damit reduziert sich der CO₂-Ausstoss der Stadt.

Die kontinuierliche Reduktion des Primärenergieverbrauchs und der CO₂-Emissionen ist langfristiges Ziel der Stadt Sursee gemäss dem Energieleitbild von 2020. Bei der Sanierung von Heizungen wird deshalb jeweils der Einsatz von erneuerbarer Energie geprüft und – falls technisch möglich und wirtschaftlich vertretbar – umgesetzt. An der Rigi-strasse 6, wo sich der Logopädische Dienst der Schuldienste Sursee befindet, wurde im Juli eine 250 Meter tiefe Erdsonde gebohrt. Diese bedient nun die Wärmepumpe im Keller der Liegenschaft mit stetiger Wärme aus dem Untergrund. Die Wärmepumpe generiert daraus die nötige Heiztemperatur, um die Räume warmzuhalten.

Finanzielle Anreize und Grundlagen

Mit diversen Massnahmen konnten die CO₂-Emissionen der städtischen Liegenschaften in den vergangenen zehn Jahren von rund 600 Tonnen auf rund 330 Tonnen im Jahr 2023 reduziert werden. Um das Ziel von Netto Null CO₂-Emissionen bis 2050 zu erreichen, braucht es jedoch alle und nicht nur die öffentliche Hand. Deshalb unterstützen die Stadt, der Kanton und der Bund private Gebäudeeigentümerschaften beim Umstieg auf erneuerbare Energieträger beim Heizungersatz mit Beratung, Information und Fördergeldern. Um die Abklärungen für eine neue Heizung zu erleichtern, finanziert der Bund die Impulsberatung «erneuerbar heizen». Diese Heizungersatzberatung ist für

die Eigentümerschaften kostenlos. Beim Kanton und bei der Stadt Sursee können unkompliziert Fördergelder für den Heizungersatz bezogen werden. Eine Übersicht zu allen Fördergeldern finden Sie auf www.energiefranken.ch.

Bei Liegenschaften in der Altstadt von Sursee kann es eine Herausforderung sein, von einer Öl- oder Elektroheizung auf ein

System auf Basis von erneuerbaren Energieträgern zu wechseln. Dies wegen den engen Platzverhältnissen in der Altstadt. Deshalb lässt die Stadt Sursee aktuell prüfen, wie möglichst viele Liegenschaften in der Altstadt mit Erdwärmesonden versorgt werden könnten. Die Resultate dazu sind Ende Jahr zu erwarten und sollen den betroffenen Eigentümerschaften vorgestellt werden.



Erdwärmesondenbohrung an der Rigi-strasse 6 in Sursee.

Über ein Vierteljahrhundert Engagement für die Stadt

Im Jahr 1998 trat Karin Fischer ihre Lehrstelle bei der Stadt Sursee an. Seither hielt sie ihrer Arbeitgeberin die Treue, engagierte sich an der Drehscheibe zwischen Politik und Verwaltung, brachte Ideen ein und gab ihr breites Wissen weiter. Im Herbst 2024 beendet sie ihre Tätigkeit als Stadtschreiber-Stellvertreterin und Bereichsleiterin Kanzlei und Bevölkerungsdienste – und wagt eine neue berufliche Herausforderung.

Vor 26 Jahren wurde Google gegründet, Céline Dion platzierte sich mit «My heart will go on» an der Spitze der Schweizer Hitparade, Hans Küng sel. wurde Surseer Ehrenbürger. Und Karin Fischer begann ihre berufliche Karriere bei der Stadt Sursee.

Karin Fischer, was hat Sie seinerzeit zu einer Lehre bei der Stadt bewogen?

Die vielfältigen und mitten aus dem Leben stammenden Themen einer öffentlichen Verwaltung. Ich habe erkannt, dass ich mir damit nicht nur Wissen für meinen Beruf als kaufmännische Angestellte, sondern auch für mich als Mensch aneignen kann.

Weshalb sind Sie der Stadt über all die Jahre treu geblieben?

Weil sich die Aufgaben immer wieder verändert haben. Es entstand nie das Gefühl, ausgelernt zu haben, im Gegenteil. Eine gewisse Zeit lang hatte eine Anstellung bei der öffentlichen Hand eher ein verstaubtes Image (Beamtenstatus etc.). Dieses Image konnte durch neue Themen wie Digitalisierung, Stadtmarketing, Projektarbeit etc. abgelegt werden. Eine Anstellung bei der Stadt Sursee ist sehr attraktiv, lehrreich und spannend.

Welche Herausforderungen gab's?

Herausforderungen waren unter anderen die Totalrevision der kommunalen Rechtsetzung (Totalrevision der Gemeindeordnung) vor

rund 20 Jahren, die Einführung der papierlosen digitalisierten Geschäftsführung in der Verwaltung vor rund acht Jahren sowie spannende politische Themen wie die Fusionsbestrebungen vor rund zehn Jahren oder jüngst die Frage nach der Einführung eines Stadtparlaments in Sursee.

An welche Highlights erinnern Sie sich besonders gerne?

Highlights waren für mich Anlässe wie «SRF bi de Lüt» live aus Sursee im Jahr 2015, das sich wiederholende und immer wieder mit spannenden Persönlichkeiten gestaltete Martini Symposium oder die Kantonsratspräsidentenfeier 2016. Bei vielen Events durfte ich Aufgaben übernehmen, die mir wertvolle Erfahrungen hinsichtlich Organisation und Koordination ermöglicht haben. Geprägt haben mich Projekte wie die Einführung des Öffentlichkeitsprinzips oder die digitale Mitwirkungsplattform.

Auf welche Entwicklungen blicken Sie zurück?

Im ersten Lehrjahr 1998 war ich fasziniert, als wir zuerst an einem PC am Empfang die Möglichkeit hatten, E-Mails zu versenden. Schon bald wurde einigen bestimmten Funktionen Internetzugang ermöglicht, um

gewisse Aufgaben zu erledigen. Der Tragweite dieser Technologien wurde ich mir erst später so richtig dafür umso intensiver bewusst. Das Highlight aller Highlights der letzten 26 Jahre war der Umzug in die neue zentrale Stadtverwaltung. Vieles hat sich damit auf einen Schlag verändert: Arbeiten in modernen Räumlichkeiten, mit kurzen Wegen und neuen Technologien.

Was nehmen Sie mit aus der jahrzehntelangen Anstellung bei der Stadt?

Dankbarkeit. Dankbarkeit für das Vertrauen und die Förderung, die ich erleben durfte. Ich konnte mich weiterbilden, neue Funktionen übernehmen und die Verantwortung ausbauen. Zudem wurden die mobile Arbeitsweise sowie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterstützt. Für meinen Wohn- und Lebensraum sowie die Menschen hier zu wirken, hat mich stets sehr erfüllt. Dank der Stadt Sursee konnte ich einen spannenden Weg gehen und kann nun einen weiteren Schritt machen, welcher mich in die Privatwirtschaft führt.

Die Stadt dankt Karin Fischer für ihren sehr engagierten Einsatz für die Surseer Bevölkerung und wünscht ihr für die Zukunft alles Gute.



Karin Fischer, Stadtschreiber-Stellvertreterin und Bereichsleiterin Kanzlei und Bevölkerungsdienste.

Bushof wird im Dezember 2024 teileröffnet

Das neu gestaltete Bahnhofareal nimmt Formen an. In diesen Tagen wird das Dach des Bushofs fertiggestellt. Pünktlich auf den Fahrplanwechsel Mitte Dezember wird der Bushof teileröffnet. Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen, am 14. Dezember von 10 bis 14 Uhr, die Einweihungsfeier zu besuchen.

Der Bau des neuen Bushofs schreitet voran. Zur besseren Erreichbarkeit des Bahnhofs mit dem Velo aus dem Westen wurde die Veloparkierung entlang der Pilatusstrasse um rund 100 Abstellplätze erweitert. Aktuell wird das markante Dach fertiggestellt. Danach werden die Randsteine und Asphaltbeläge erstellt. Mitte Dezember geht der neue Bushof in Betrieb. Damit ist die erste Etappe des Gesamtprojekts «Bushof mit Umgestaltung Bahnhofplatz und neuer unterirdischer Velostation» abgeschlossen. Die Stadt Sursee feiert die Teileröffnung am Samstag, 14. Dezember 2024, ab 10 Uhr mit einem Fest. Die Bevölkerung ist dazu herzlich eingeladen.

Neben einer Gratis-Verpflegung können bei einem Quiz tolle Preise gewonnen werden. Es gibt Informationen zum neuen Bushof, ein musikalisches Unterhaltungsprogramm und verschiedene Partnerorganisationen präsentieren sich in einer Ausstellung. Offizielle Eröffnung mit Ansprachen von Regierungsrat Fabian Peter, dem Surseer Bauvorsteher Romeo Venetz und Michel Berchtold, Leiter Region SBB Mitte, ist um 11 Uhr.

Mit der Eröffnung des neuen Bushofs beginnt die nächste Phase der Bahnhofsumgestaltung. Im Zentrum der Arbeiten steht der Bau der unterirdischen Velostation und die Attraktivierung des Bahnhofplatzes. Ab dem 15. Dezember 2024 bis zum Ende der Bau-

arbeiten anfangs 2026 kommt es zu einer neuen Verkehrsführung (siehe Infoplan). Die temporären Fuss- und Veloumleitungen sind rund um den Bahnhof signalisiert. Ebenso die Umleitungen für den motorisierten In-

dividualverkehr. Der Bahnhofplatz bleibt für sämtlichen Durchfahrtsverkehr gesperrt.

Mehr Informationen finden Sie unter www.bushof-sursee.ch.



Die Stahlkonstruktion für das neue Bushof-Dach steht.



Die Veloparkierung entlang der Pilatusstrasse wurde um rund 100 Abstellplätze erweitert.

15. Dezember 2024 bis anfangs 2026

NEUER BUSHOF SURSEE
MIT VELOSTATION UND AUFWERTUNG BAHNHOFPLATZ

Neubau Velostation/Bahnhofplatz



- 1 Baustellenbereich Neubau unterirdische Velostation (in Teiletappen 1.1 und 1.2)
- 2 Fuss- und Veloverkehr auf den signalisierten Routen (je nach Teiletappe innerhalb des Baustellenbereichs)
- 3 Veloparkierung an der Pilatusstrasse (West), im neuen Unterstand Süd und auf dem Therna-Areal
- 4 Kiss+Ride-Parkplätze (K+R) um Personen an den Bahnhof zu bringen und abzuholen, Parkzeit maximal 10 Minuten
- 5 Neuer Bushof, Ankunft und Abfahrt aller Buslinien

- Der Bahnhofplatz ist für sämtlichen Durchfahrtsverkehr gesperrt
- Parkierung in den Parkhäuser «Bahnhof», «Bahnhof West» oder auf öffentlichen Parkplätzen
- Beachten Sie die temporären Fuss- und Veloumlenkungen sowie die Baustellensignalisation vor Ort
- Aktuelle Busfahrpläne finden Sie online auf der öV-Plus-App oder der SBB-App

Stand: 19. August 2024

Weitere Informationen: www.bushof-sursee.ch

«Wir wollen im Dialog bleiben und Probleme niederschwellig lösen»

Der Gemeindeordnungsdienst fördert im öffentlichen Raum ein friedliches, respektvolles Miteinander. Die Schlüssel dazu sind Dialog, Rücksicht und Toleranz. Drei Beteiligte berichten von ihrer Arbeit.

Die Stadt Sursee hat die LU-Sicherheitsdienst AG mit dem Gemeindeordnungsdienst beauftragt. Sie ist präventiv im Einsatz. Martin Heller, Geschäftsleiter LU-Sicherheitsdienst AG, Marcel Gut, Chef Polizeiregion Sursee, und Marcel Büeler, Bereichsleiter Öffentliche Sicherheit, erzählen von ihren Aufgaben und Erfahrungen.

Was ist Ihre Rolle im Rahmen des Gemeindeordnungsdienstes?

Martin Heller: Unsere Patrouille der LU-Sicherheitsdienst AG ist präventiv im Einsatz. Wir arbeiten im Bereich Dialog, machen auf Fehlverhalten aufmerksam, klären auf und schaffen Verständnis. Das führt oft dazu, dass Scherereien gar nicht erst stattfinden. Etwa indem wir darauf hinweisen: «Wenn

du dich nicht um den Abfall kümmerst, muss der Hauswart aufräumen.» Wir tragen Leuchtwesten, um sichtbar präsent zu sein. Marcel Gut: Im Lead ist die Stadt. Da die Polizeipräsenz nicht ausreicht, hat sie einen privaten Sicherheitsdienst engagiert. Die Luzerner Polizei arbeitet nach dem 3D-Modell: Dialog, Deeskalation, Durchgreifen. Da die LU-Sicherheitsdienst AG vorgängig aktiv ist, kann sie vieles verhindern, das dann gar nicht bis zu uns gelangt. Wir sind im Austausch mit ihr und der Stadt und schreiten ein, wenn sie etwas feststellen.

Wie schreiten Sie wann ein?

Martin Heller: Insbesondere bei Lärm vor Ausgehlokalen. Auseinandersetzungen finden oft draussen statt. Oder im Dialog mit Jugendlichen auf Pausenplätzen. Wir treten mit den Leuten in den Dialog mit dem Ziel, den Sachverhalt zu klären.

Marcel Gut: Wir kommen zum Zug, wenn Bürgerinnen und Bürger uns anrufen und bei Straftaten. Alles, was man präventiv macht,

kann helfen. So suchen wir Brennpunkte auf, wenn die Zeit vorhanden ist.

Wo sind Brennpunkte auf dem Surseer Stadtgebiet?

Marcel Gut: Am Wochenende im Städtli, bei Pausenplätzen, bei der Migros – die Brennpunkte verlagern sich. Irgendwo müssen die Leute ja sein. Wir wollen aufzeigen: Ihr dürft da sein, müsst euch aber an die Regeln halten.

Marcel Büeler: Bis vor ein paar Jahren hat die Stadt mit Benützungsordnungen gearbeitet. Die Herausforderungen, etwa Nachtruhestörungen, lösen sich nicht, wenn wir Plätze sperren. Sie verlagern sich. Heute arbeiten wir mit einer anderen Philosophie. Es ist in Ordnung, sich im öffentlichen Raum aufzuhalten, wenn man sich friedlich und respektvoll verhält.

Martin Heller: Wir betreuen sehr viele Gemeinden und plädieren dafür, dass die Menschen, insbesondere die Jugendlichen, ihren Platz haben dürfen.

Der Gemeindeordnungsdienst

Im Auftrag der Stadt ist die LU-Sicherheitsdienst AG jeweils an den Abenden und Nächten von Donnerstag bis Samstag mit einer uniformierten, gut sichtbaren Patrouille unterwegs. Spezielle Einsätze gibt's etwa beim Städtli-Fäscht, bei der Sooser Änderig oder beim Chlaus-Markt mit dem Maschinenmarkt. Zudem ist sie auf dem Verbindungsweg zwischen Altstadt und Campus präsent, wenn in diesem jeweils am Freitag Kursabschlüsse bevorstehen. Der Gemeindeordnungsdienst greift bei Lärm, Littering oder Alkoholmissbrauch

ein. Er spricht Personen vor Ort an und rapportiert festgestellte Sachbeschädigung an öffentlichen Einrichtungen. Er kontrolliert Bewirtungszeiten des Gastgewerbes, Nutzungen der Schulanlagen oder des Kyburgparks und zieht bei Bedarf die Luzerner Polizei bei. Der Gemeindeordnungsdienst setzt auf Dialog, Information und Prävention. Jährlich gibt er der Stadt rund 1800 Meldungen ab, wovon er bei rund zehn Prozent vor Ort interveniert hat. Die Kosten für den Gemeindeordnungsdienst belaufen sich auf jährlich 90'000 Franken. Die

Gemeinde Oberkirch beteiligt sich an den Kosten bezüglich der Patrouillen im Zusammenhang mit dem Campus.

Für die Bearbeitung der Themen im öffentlichen Raum hat die Stadt die Arbeitsgruppe «Lage» eingesetzt. Ihr gehören Vertretungen des Fachbereichs Gesellschaft, der aufsuchenden Jugendarbeit, des Werkdienstes, der Hauswartung der Stadtschulen, des Bereichs Öffentliche Sicherheit, des Polizeipostens Sursee und der LU-Sicherheitsdienst AG an.

Welche Herausforderungen stellen sich im Zusammenhang mit dem Gemeindeordnungsdienst?

Martin Heller: Gegeben ist unsere präventive Funktion. Wir können nicht durchgreifen. Daher sind wir auf niederschwellige Unterstützung, etwa von Kollegen, angewiesen. Sonst müssen wir die Polizei anfordern. Wenn das Städtli voll ist, lebt, ist es per se schwieriger.

Marcel Gut: Eine gewisse Toleranz wird von den Altstadtbewohnenden vorausgesetzt. Im Sommer ist es tendenziell lauter.

Marcel Büeler: Die Ansprüche an den öffentlichen Raum sind unterschiedlich. Es braucht Rücksicht und Toleranz von allen Seiten.



Auch bei Anlässen wie der Soorser Änderig steht der Gemeindeordnungsdienst für ein friedliches, respektvolles Miteinander ein.

Worin sehen Sie Chancen?

Martin Heller: Wir können länger im Dialog bleiben, Probleme niederschwellig lösen.

Marcel Gut: Das stimmt. Wir können und müssen Straftaten von Amtes wegen ahnden.

Was ist «typisch Soorsi»?

Martin Heller: Das Städtli ist belebt, attraktiv, es ist ein gesunder Mix von Gastro und Nachtleben.

Marcel Gut: Sursee macht immer etwas, sei

es mit dem Städtli-Fäscht, der Gansabhauet oder dem Public Viewing – es gibt das ganze Jahr über Attraktionen. Dadurch lebt die Region, mit allen Chancen und Herausforderungen. Und man muss schon sagen: Es ist einfach ein schönes Städtli.

Marcel Büeler: Das immer etwas läuft, schätzen viele. Gleichzeitig müssen wir bedacht sein, uns weiterhin für ein gutes Miteinander einzusetzen. Der Gemeindeordnungsdienst bewährt sich. Gegenüber

vor fünf oder zehn Jahren haben wir weniger Reklamationen wegen Nachtruhestörungen. Dazu müssen wir Sorge tragen.

Marcel Gut: Ja, es wäre gefährlich, dies als selbstverständlich zu erachten.

Martin Heller: Wir dürfen und müssen alle dranbleiben.

Sie haben das letzte Wort.

Marcel Gut: Im Namen der Luzerner Polizei danke ich allen Bürgerinnen und Bürgern, die aufmerksam und hellhörig sind. Bitte ruft uns lieber einmal zu viel als einmal zu wenig an. Und: Bitte jeweils umgehend, nicht nach x-mal überlegen. Dann kann es zu spät sein.

Martin Heller: Wir von der LU-Sicherheitsdienst AG schätzen das Netzwerk. Der Austausch mit der Stadt und der Luzerner Polizei ist wertvoll und gewinnbringend. In der Arbeitsgruppe «Lage» können wir sehr zielführend zusammenarbeiten.

Marcel Büeler: An dieser Stelle ein Dankeschön an die Luzerner Polizei, insbesondere an die Mitarbeitenden der Polizeiregion Sursee, welche immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Stadt haben, und für die angenehme Zusammenarbeit. Ebenso ein Merci an den LU-Sicherheitsdienst AG, welche den Gemeindeordnungsdienst kompetent ausführt.



Im Einsatz für den Gemeindeordnungsdienst (von links): Marcel Gut, Chef Polizeiregion Sursee, Marcel Büeler, Bereichsleiter Öffentliche Sicherheit, und Martin Heller, Geschäftsleiter LU-Sicherheitsdienst.

Die obligatorische Schulzeit ist fertig – und jetzt?

Damit die Surseer Schülerinnen und Schüler optimal für eine Lehre oder eine weiterführende Schule gerüstet sind, haben die Stadtschulen einen Berufswahl-Fahrplan entworfen. Darin spielt das lokale Gewerbe eine wichtige Rolle. Wie die Schulen die Jugendlichen bestmöglich vorbereiten, sagt Philipp Gisler, Klassenlehrperson der Sekundarschulen und Schulverantwortlicher für die Berufswahl.

Philipp Gisler, mit was kann man Ihnen als Berufswahl-Verantwortlichen eine Freude machen?

Mit vielem. Aber die schönsten Momente sind, wenn Schülerinnen und Schüler eines Morgens freudig ins Klassenzimmer kommen und sagen: «Herr Gisler, ich habe die Lehrstelle bekommen, die ich mir gewünscht habe.»

Bis dahin ist es ein langer Weg. Wie funktioniert der Berufswahlprozess an den Sekundarschulen in Sursee?

Grundsätzlich ist der Berufswahlprozess sehr individuell. In der Verantwortung stehen die Jugendlichen selbst und die Eltern. Wir als Schule können jedoch den Rahmen vorgeben. Im siebten Schuljahr geht es vor allem darum, die persönlichen Interessen und Stärken besser einzuordnen. Zudem besuchen die Schülerinnen und Schüler an einem Tag mindestens vier verschiedene Betriebe, wo ihnen unterschiedliche Berufe gezeigt werden. Berufswahlparcours nennt sich das Angebot. Ziel ist es, dass die Jugendlichen einen Eindruck von der Arbeitswelt erhalten und vor allem auch neue, ihnen noch unbekannte Berufe kennenlernen. Wir arbeiten eng mit den Gewerbevereinen aus der Region zusammen. Diese Zusammenarbeit funktioniert sehr gut und ist für beide Seiten sehr wertvoll.

Wie geht es im achten und neunten Schuljahr weiter?

Die Lehrpersonen bereiten die Schülerinnen und Schüler auf die Schnupperlehren vor. Sie üben mit ihnen Bewerbungsschreiben und helfen bei der Suche nach einem geeigneten Betrieb. Es gibt ein Elternpodium für die Erziehungsberechtigten mit Vertretungen des Gewerbes. Zudem besuchen die Schülerinnen und Schüler die Zentralschweizer Bildungsmesse und gehen bei Bedarf in die Berufsberatung. Sie machen eine Schnupperwoche während der Unterrichtszeit und bereiten sich auf den Bewerbungsprozess vor. Dabei werden sie von externen Fachpersonen unterstützt. In der dritten Sek geht es dann hauptsächlich darum, die Jugendlichen individuell zu coachen und auf die Lehre oder eine weiterführende Schule vorzubereiten. Für jene, die bis dahin noch keine Anschlusslösung haben, wird eine gesucht. Ziel ist es, dass alle Schülerinnen und Schüler Mitte des zweiten Semesters wissen, wie es nach der Sek weitergeht.

Im Sekundarschulkreis Sursee gibt es jährlich rund 190 Schulabgängerinnen und Schulabgänger. Wie viele von Ihnen machen jeweils eine Lehre?

Rund zwei Drittel machen eine Berufslehre EFZ oder EBA. Die restlichen Schülerinnen und Schüler besuchen eine weiterführende Schule, gehen ans Kurzzeitgymnasium, machen ein Zwischenjahr, einen Sprachaufenthalt, ein Praktikum oder besuchen das Brückenjahr.

Was ist Ihre Rolle als Schulverantwortlicher für die Berufswahl?

In Sursee gibt es in jedem Sekundarschulhaus eine verantwortliche Lehrperson für die Berufswahl, welche die Termine im Überblick behält, gemeinsame Anlässe organisiert und Ansprechperson für die Klas-



Philipp Gisler, Klassenlehrperson der Sekundarschulen und Schulverantwortlicher für die Berufswahl.

senlehrperson ist. Meine Rolle ist es zusätzlich, die Aufgaben über alle vier Schulhäuser zu koordinieren. Zudem bin ich die Kontaktperson für externe Anspruchsgruppen, zum Beispiel für das lokale Gewerbe.

Apropos lokales Gewerbe: Wie wichtig ist dieser Kontakt?

Sehr wichtig. Die Betriebe machen sehr viel, damit sie Lernende erhalten. Ein Grossteil der Schülerinnen und Schüler findet in der Region eine Lehrstelle. Umso wichtiger ist es, dass die Schulen und das Gewerbe bereits in einem frühen Stadium Kontakte knüpfen und pflegen.

Was sind die begehrtesten Berufe?

Es gibt immer wieder Trends. Aber über all die Jahre hinweg haben sich bei den Mädchen vor allem die Berufe Kauffrau und Fachfrau Gesundheit oder Betreuung gehalten. Bei den Buben ist ebenfalls die KV-Lehre hoch im Kurs, sowie Informatiker oder Detailhandelsangestellter. Aber auch handwerkliche Berufe, wie zum Beispiel Schreiner, sind in einzelnen Jahren begehrt. Die Wahl des Berufs ist nach wie

vor sehr geschlechterspezifisch. Wir als Schule versuchen, die Geschlechterrollen zu durchbrechen, und legen grossen Wert darauf, dass die Jugendlichen Einblick in geschlechteruntypische Berufe erhalten. Allmählich trägt das Früchte, viele tun sich aber weiterhin schwer damit.

Neben dem Durchbrechen der Geschlechterrollen, welche weiteren Veränderungen im Berufswahlprozess stellen Sie fest?

Der Berufswahlprozess erhält in den Schulen deutlich mehr Gewicht und beginnt viel früher als noch vor zehn oder zwanzig Jahren. Andererseits hat sich die Erwartungshaltung der Eltern verändert. Die Jugendlichen haben viele Freiheiten bei der Berufswahl. «Mein Sohn oder meine Tochter soll machen, auf was er oder sie Lust hat», höre ich oft von den Eltern. Diese Entwicklung begrüsse ich sehr. Sie bringt aber auch Herausforderungen mit sich.

Inwiefern?

Freiheiten können überfordern. Es gibt Jugendliche, die sich schwertun mit den vielen Möglichkeiten. Für die Schülerinnen und Schüler ist die Wahl der Lehrstelle oder einer weiterführenden Schule die erste grosse und wichtige Entscheidung, die sie für sich selbst zu fällen haben. Mit dieser plötzlichen Selbstständigkeit und der Verantwortung umzugehen, ist nicht immer einfach. Sie haben Mühe, sich zu entscheiden oder selbst aktiv zu werden. Einige trauen sich nicht, bei einem Lehrbetrieb anzurufen. Andere wiederum gehen in dieser Rolle richtig auf. Als Lehrpersonen versuchen wir, individuell zu unterstützen. Das ist auch für uns nicht immer einfach. Die Frage stellt sich, wie stark sollen und dürfen wir als Lehrpersonen eingreifen und zum Beispiel den Auftrag erteilen, dass ein Telefongespräch für eine Schnupperlehre geführt werden muss. Einige Eltern finden, wir sollen das unbedingt tun. Andere wiederum haben das Gefühl, dass dadurch auf ihr Kind zu viel Druck ausgeübt wird. Die Ansprüche der Eltern, was

die Schule bezüglich Berufswahlprozess leisten soll, sind ganz verschieden.

Und welche Ansprüche haben die Schülerinnen und Schüler an eine Berufslehre?

Ganz unterschiedliche. Wie viel Lohn man in welchem Beruf erreichen kann, ist bei einzelnen Schülerinnen und Schülern selbstverständlich ein Thema. Die meisten Jugendlichen wählen aber einen Beruf, weil sie Freude an dieser Arbeit und Tätigkeit haben – und weil er ihren Stärken entspricht. Voraussetzung ist, dass man sich selber einschätzen kann und realistische Berufsziele setzt. Unsere Aufgabe ist es, während dem dreijährigen Berufswahlprozess gemeinsam mit den Jugendlichen und den Eltern eine Lösung zu suchen, die die verschiedenen Ansprüche und Wünsche berücksichtigt, aber auch aufzeigt, was möglich ist und was weniger.

Spielen auch gesellschaftliche Veränderungen eine Rolle bei der Berufswahl?

In den vergangenen Jahren sind durch die Veränderungen in unserer Gesellschaft neue Berufe hinzugekommen, die es früher nicht gab. Zum Beispiel Solarinstallateurin

EFZ, Entwässerungstechnologe EFZ oder ICT-Fachmann EFZ. Auf diese neueren Entwicklungen wollen wir als Schule eingehen. Andererseits haben sich auch unsere Wertvorstellungen geändert. Geduld haben und ab und zu auch mal durchbeißen sind Eigenschaften, die heutzutage weniger ausgeprägt sind. Das ist einerseits positiv, weil man schneller merkt, wenn man nicht auf dem gewünschten Weg ist. Zum anderen kann es aber auch dazu führen, dass vielleicht zu schnell aufgegeben wird.

Zum Schluss eine persönliche Frage. Wenn Sie nochmals 15 oder 16 Jahre alt wären: Welchen Beruf würden Sie wählen?

Ich könnte mir gut vorstellen, wieder die gleiche Berufslaufbahn einzuschlagen. Während meinem Berufswahlprozess vor mehr als 30 Jahren habe ich mich auch kurz fürs KV auf einer Bank interessiert, weil ich diese Ausbildung von meiner älteren Schwester kannte. Heute würde ich sicher mehrere unterschiedliche Berufe anschauen und schnuppern gehen. Tendenziell würde ich eher einen handwerklichen Beruf wie beispielsweise Landschaftsgärtner auswählen und anschliessend allenfalls via Berufsmatura eine höhere Berufsausbildung anstreben.



Rund zwei Drittel der Surseer Schülerinnen und Schüler machen nach der Sekundarschule eine Berufslehre EFZ oder EBA.

Diese Tipps helfen bei der Lehrstellensuche

Sara Wüest ist Berufsbildnerin bei der Stadt Sursee. Sie gibt Jugendlichen Auskunft zum Berufswahlprozess.

Wie gelangt man zu einer Schnupperlehre?

Gerne gebe ich einen 5-Punkte-Plan:

1. Finde einen Lehrbetrieb: Frage Betriebe direkt an, prüfe auf Plattformen wie LUnited, berufsberatung.ch, yousty usw. das Schnupperangebot und erkundige dich im Bekanntenkreis.
2. Frage nach einer Schnupperlehre: Je nach Betrieb tust du das telefonisch, per Mail oder online.
3. Mach dich schlau: Informiere dich noch mehr über den Betrieb. Studiere das Schnupperprogramm, wenn du eines erhältst. Schau auf der Website die Arbeitsbereiche an.
4. Notiere Fragen: Mach dir Gedanken, was dich am Beruf und am Lehrbetrieb besonders interessiert.
5. Organisiere dich: Plane die Anreise und das Mittagessen, organisiere bei Bedarf spezielle Kleidung. Nimm Notizmaterial mit.

Welche «gescheiterten Fragen» stellt man während der Schnupperlehre?

Wichtig zu wissen ist, dass es grundsätzlich keine dummen Fragen gibt. Die Auszubildende oder der Auszubildende ist sich bewusst, dass das meiste neu für dich ist. Stelle Fragen zu den Arbeiten, welche du ausführen darfst. Du kannst aber auch allgemeine Fragen zum Betrieb und zur Ausbildung stellen. Gerne gebe ich einige Beispiele: Wie sehen die Arbeitszeiten aus? Wie viele Personen arbeiten im Betrieb? Wie viele Lehrstellen werden angeboten? Wenn du fragst, wie der weitere Bewerbungsprozess aussieht, signalisierst du dem Betrieb, dass dir der

Schnuppertag gefallen hat und du an einer Lehrstelle interessiert bist.

Warum sollen Jugendliche eine Lehre bei einem städtischen Betrieb absolvieren?

Die Lehrstellen bei uns sind sehr abwechslungsreich, vielfältig und spannend. Du leistest einen Beitrag für das Gemeinwohl der Bevölkerung – sei es im Betriebsunterhalt, in der Pflege oder in der Administration und Organisation. Du eignest dir Wissen an, das du auch als Privatperson nutzen kannst. Durch die breite Ausbildung stehen dir nach der Lehre viele Wege offen.

Welche Tipps und Tricks geben Sie Jugendlichen im Berufswahlprozess?

Die Auswahl an Lehrberufen ist riesig. Deshalb ist es wichtig, sich online, bei der ZEBI (zentrale Bildungsplattform) und an Anlässen von Betrieben und Branchen zu informieren. Schnuppern ist das beste Instrument, um zu erfahren, ob die Ausbildung und der Lehrbetrieb zu einem passen. Deshalb ist wichtig: Beginne in der 2. Oberstufe frühzeitig mit Schnuppern. Der Berufswahlprozess ist intensiv. Bleibe motiviert und neugierig.

Die Stadt Sursee hat sich LUnited angeschlossen. Was bietet diese Organisation?

LUnited ist das Berufsbildungsnetzwerk von 30 Luzerner Gemeinden und bietet mehr als 160 Lehrstellen in 11 Berufen an. Die Gemeinden bleiben eigenständige Lehrbetriebe. Mit LUnited nutzen wir Synergien. Wir haben einen gemeinsamen ZEBI-Stand, es gibt Info-Anlässe für Schülerinnen und Schüler, gemeinsame Kurse für Lernende und ERFA-Gruppen für Auszubildende und Auszubildende. Somit können wir den Lernenden eine top organisierte Ausbildung bieten.

Sie engagieren sich dort als Co-Präsidentin. Was ist Ihre Motivation?

Ich habe meine Lehre bei der Stadt Sursee in der öffentlichen Verwaltung absolviert. Während der Ausbildung durfte ich vielfältige und komplexe Arbeiten erledigen und mir somit ein breites Fachwissen aneignen. Schon damals habe ich gemerkt, dass öffentliche Verwaltungen bei einigen als verstaubt und veraltet gelten. Das Gegenteil ist der Fall. Dies hat mich motiviert, die Position als Berufsbildnerin sowie als Co-Präsidentin bei LUnited zu übernehmen. Ich möchte die jungen Erwachsenen darauf aufmerksam machen, was die Gemeinden für coole und interessante Ausbildungen zu bieten haben.

Sie haben das letzte Wort.

Gerne mache ich hier Werbung in eigener Sache. Wir bieten verschiedene Ausbildungen an (siehe Kasten). Hast du Interesse, einer dieser Berufe kennenzulernen? Dann kontaktiere uns für eine Schnupperlehre. Wir freuen uns auf deine Anfrage!



Sara Wüest, Berufsbildnerin und Co-Präsidentin LUnited

Diese Ausbildungen bietet die Stadt an

Du magst ein spannendes Umfeld, Kontakt mit Menschen und eine gute Betreuung? Das erwartet dich bei einer Ausbildung bei der Stadt Sursee.

AltersZentrum, Feuerwehr, Stadtschulen, Stadtverwaltung oder Werkdienst kennenlernen

In der Lehre zur Kauffrau oder zum Kaufmann erfährst du, wie man eine Geburt ins Zivilstandsregister einträgt, wie man die Steuern einschätzt oder was zu einem Hausbau notwendig ist. Die Tagesstrukturen der Stadtschulen bilden mit dem Kinderhaus Sursee eine Fachfrau oder einen Fachmann Betreuung aus. Als Fachmann oder Fachfrau Betriebsunterhalt beim Werkdienst pflegst du Grünanlagen, unterhältst Kleinmaschinen und Gemeindestras- sen und reparierst Strassen- und Park- inventar. Im selben Beruf, aber in der Fachrichtung Hausdienst, unterhältst du Gebäude, reparierst Geräte und Maschinen und hilfst mit, dass die Feuerwehr stets einsatzbereit ist. Beim Fachbereich Gesellschaft sind berufs- begleitende Ausbildungen oder Prak- tika in der soziokulturellen Animation und der Gemeindeanimation möglich. Das stadteigene AltersZentrum St. Martin bietet Lehrstellen in den Berei- chen Pflege Betreuung, Aktivierung, Hotellerie und Administration an.

Schnupperlehre gibt Einblick

Bei einer Schnupperlehre entdeckst du, ob dir der Beruf, der Betrieb und das Umfeld gefallen. Und auch wir als Betrieb lernen dich kennen. Passt es

von beiden Seiten, sind deine Chancen im Vorstellungsgespräch höher. Sende ein Mail mit Schnuppertermin-Vor- schlägen, deinem Lebenslauf und dei- nen letzten Zeugnisnoten oder kontak- tiere die zuständige Person telefonisch.



Hast du weitere Fragen?

Gerne helfen wir dir weiter. Unter dem QR-Code findest du ein Video und weitere Informationen. Anfragen kannst du an folgende Personen rich- ten:

- Kauffrau/Kaufmann Stadtverwal- tung: Sara Wüest, Berufsbildne- rin, sara.wueest@stadtsursee.ch, 041 926 90 25
- Fachfrau/Fachmann Betreuung, Fachrichtung Kinderbetreuung: Carmen Brunner, Leiterin Tages- strukturen, tagesstrukturen@ schulen-sursee.ch, 041 525 80 80
- Fachfrau/Fachmann Betriebsun- terhalt, Fachrichtung Werkdienst: Marc Riederer, Leiter Werkdienst, marc.riederer@stadtsursee.ch, 041 926 92 50
- Fachfrau/Fachmann Betriebsun- terhalt, Fachrichtung Hausdienst: Armin Roos, Leiter Technik Feu- erwehr, armin.roos@stadtsursee. ch, 041 926 92 60
- Soziokulturelle Animation, Ge- meindeanimation im Fachbereich

Gesellschaft: Lea von Büren, Co- Leiterin Fachbereich Gesellschaft, lea.vonbueren@stadtsursee.ch 041 926 92 21

- Berufe in den Bereichen Pflege, Betreuung, Aktivierung, Hotelle- rie und Administration im Alters- Zentrum St. Martin: Daniela Kol- ler, HR-Managerin, bewerbung@ alterszentrum-sursee.ch, 041 925 07 01

Mehr Informationen zu einzelnen Be- rufen auf einer Gemeinde- bzw. Stadt- verwaltung findest du auf der Webseite von LUnited: www.lunited.ch



Innovative Übergangslösung für das AltersZentrum St. Martin

Die Estermann Immobilien AG realisiert auf dem ehemaligen Garage-Burkhardt-Areal zwei Bauten. Das Gebäude an der Münsterstrasse wird dem AltersZentrum St. Martin während zwei Jahren als Provisorium dienen, um den Abbruch und Neubau des Haupthauses St. Martinsgrund 9 zu ermöglichen.

Nebst den 70 Pflegeplätzen werden rund 110 Sitzplätze im Restaurationsbereich, der Empfang, die Administration, das Wäschelager sowie die Entsorgungsräume etc. an der Münsterstrasse eingerichtet.

Das AltersZentrum St. Martin in Sursee setzt sich auch während der Bauarbeiten des neuen Hauptgebäudes intensiv für eine hochwertige Verpflegung ein. Auf dem

Areal der ehemaligen Garage Burkhardt wird eines der Gebäude als Zwischen-nutzung für das AltersZentrum dienen. Die Küche wird in einem provisorischen Container organisiert, der auf der Wiese zwischen St. Martinsgrund 1 und 3 errichtet wird. Diese moderne Containerküche ermöglicht es, zwei Menüs anzubieten – eines vegetarisch und eines mit Fleisch – sowie spezielle Diätkostformen zu berücksichtigen.

Ein besonders kreativer und nachhaltiger Ansatz ist der geplante Transport des Essens mittels eines Tuk-Tuks in Thermoboxen zum Gebäude des Provisoriums und zu den Aussenhäusern St. Martingrund 3, 4, 5 und 8. Dieser sorgfältig durchdachte Plan zeigt das Bestreben des AltersZentrums,

auch unter provisorischen Bedingungen hohe Standards zu erfüllen.

Die bisherigen Beratungen verliefen äusserst kompetent und das gesamte Team steht voller positiver Energie hinter diesem Projekt. Die Mitarbeitenden bringen ihre Erfahrungen und ihr Engagement ein, um sicherzustellen, dass die Übergangsphase reibungslos verläuft und die kulinarischen Bedürfnisse der Bewohnenden, Mitarbeitenden und Gäste weiterhin optimal erfüllt werden können.

Das AltersZentrum St. Martin beweist einmal mehr sein Engagement für das Wohl seiner Bewohnenden und Mitarbeitenden. Mit der neuen Containerküche wird eine Lösung geschaffen, die sowohl praktisch, effizient als auch hochwertig ist.



Das AltersZentrum St. Martin kann das neu entstehende Gebäude der Estermann Immobilien AG an der Münsterstrasse als Provisorium nutzen.

Sitzbänkli lädt zum Nachdenken und Austauschen ein

«Wie geht's dir?»: Diese Frage steht auf den knallgelben Sitzbänkli, die überall im Kanton aufgestellt sind. Sie liefert einen prima Gesprächseinstieg und animiert zum Austausch mit bekannten und unbekanntem Personen. Die Bänkli sind Teil der Aktion «Gesundes Luzern» der Dienststelle Gesundheit und Sport des Kantons. Damit will der Kanton auf das Thema psychische Gesundheit aufmerksam machen.

In Sursee war das Bänkli zuerst im Park des AltersZentrum St. Martin platziert. Seit Juni steht es auf dem Hans-Küng-Platz. Dort wurde es am Städtli-Fäscht in die Aktionen auf dem Familienplatz miteinbezogen. Der Fachbereich Gesellschaft gestaltete um die Bank herum eine Begegnungsecke, die zum Verweilen und Kennenlernen einlud.

Künftig soll das Bänkli, das im Jugenddorf Knutwil angefertigt wurde, alle paar

Monate den Standort wechseln. Wo es als Nächstes stehen soll, kann die Bevölkerung mitentscheiden.

Welcher Ort eignet sich prima, um die Menschen auf ein Gespräch einzuladen? An welchem Platz in Sursee braucht es eine zusätzliche Sitzgelegenheit zum Verweilen? Melden Sie sich mit Ihren Vorschlägen direkt beim Fachbereich Gesellschaft (gesellschaft@stadtsursee.ch).



Wie geht's dir? Die gelbe Sitzbank lädt dazu ein, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Das Zeitungshandwerk gelernt

Die Kinder- und Jugendseite wird von acht Kindern und Jugendlichen aus Sursee gestaltet. Die Nachwuchs-Journalistinnen, Reporter und Autorinnen wählen ihre Themen und Inhalte frei aus. Auf den folgenden Seiten berichten sie von ihren Erfahrungen und Erlebnissen.

Um Einblicke zu gewinnen, wie eine Zeitung eigentlich entsteht, besichtigte das Redaktionsteam der Kinder- und Jugendseite die Stadtverwaltung Sursee – also jenen Ort, an dem das Stadtmagazin entsteht. Die Reise führte die Kinder und Jugendlichen weiter in die Räume der Surseer Woche, welche das Stadtmagazin layoutet und druckt. Dank diesen Besuchen konnte das Team erfahrenen Medienschaffenden über die Schultern schauen, ihren Erfahrungen und Geschichten lauschen, Fragen stellen und Tipps erhalten. Worauf sollte bei einem Interview geachtet werden? Was braucht eine gute Reportage? Unter welchen Umständen darf ich Fotos machen? Mit Fragen wie diesen konnten die Kinder ihren Rucksack an Wissen erweitern und sich für ihre ersten Reportagen rüsten. Das Redaktionsteam dankt der Surseer Woche und der Stadt Sursee für die spannenden Führungen und Einblicke.



Das Redaktionsteam der Kinder- und Jugendseite auf Besuch bei der Surseer Woche.



Die Kinder und Jugendlichen erhielten Einblick in die Arbeiten und Aufgaben der Stadtverwaltung Sursee.

Mach mit – Quiz

Wenn du die zwei Reportagen aufmerksam durchliest, wirst du die Fragen bestimmt beantworten können. Mit etwas Glück gewinnst du sogar einen Preis. Die Lösung findest du in der nächsten Ausgabe!

Sende uns deine richtige Antworten per E-Mail an gesellschaft@stadtsursee.ch.

Mit welchem Werkzeug hat die Feuerwehr die Autodächer und den Linienbus aufgeschnitten?

- a. Mit einem speziellen Japanmesser
- b. Mit einem Laser, der Metall durchtrennt
- c. Mit einer speziellen Rettungsschere.

Welche Rolle haben die «eingeklemmten Unfallopfer» im Bus und den Autos nicht gespielt?

- a. Eine schwangere Frau
- b. Ein Mensch mit einer Behinderung
- c. Ein Hund

Wie lange wird ein Blindenführhund in der Schule ausgebildet, bevor er zu einer blinden oder sehbeeinträchtigten Person kommt?

- a. 12 Wochen
- b. 8 Monate
- c. 2 Jahre



Schnell, professionell und lebenswichtig – die Feuerwehr

Die erste Reportage führte das Redaktionsteam nach Emmen an eine äusserst seltene Feuerwehrrübung. Von Heldinnen und Helden des Alltags – davon handelt dieser Text von Aline, Ronja, Noam, Clara und Sonja aus der Ich-Perspektive geschrieben.

Wir bedanken uns herzlich bei der Birrer AG, welche uns den Autobus (genauso wie beim Ferienpass) kostenlos zur Verfügung stellte und so die An- und Rückreise ermöglichte. Ein grosses Dankeschön geht an die Feuerwehr für das eindrückliche Erlebnis.



Wir waren bei der Feuerwehr Emmen, um einen seltenen Event mitzuerleben. Sie haben an diesem Abend einen Linienbus und zwei Autos zerschnitten. Es war eine mega coole und aufregende Rettungsaktion. Noam

Auf einem Schrottplatz in Emmenbrücke führte die Feuerwehr diese Übung durch, bei der ein Linienbus zerschnitten wurde. Zerschnitten? Nein, das ist falsch gesagt. Sie nahmen ihn eher auseinander. Sonja

Mich hat beeindruckt, wie sie die beiden Autos und den Bus so geschrottet hingestellt haben. Aline



In dem Bus und den Autos waren Leute, die das «Opfer» spielen mussten und aus dem Bus entfernt werden mussten. Diese hatten bestimmte Rollen: Einer war ein alter Mann mit einer Behinderung und eine war schwanger. Ronja

In den Autos sassen jeweils zwei Personen. Im Bus sogar vier Personen. Lebendige Menschen! Um ehrlich zu sein, waren es nicht normale Leute, sondern Feuerwehrleute. Noam

Während der Übung habe ich gespannt zugehört und mir Notizen gemacht. Aline

Wir Nachwuchsjournalistinnen und -journalisten, im Alter von 8 bis 12 Jahren, durften bei dieser Übung zuschauen, die die Feuerwehr nur alle 10 bis 15 Jahre durchführt. Wir hatten die ganze Ausrüstung dabei, die Journalistinnen und Journalisten haben müssen, um sich Sachen zu notieren. Ronja

Die Feuerwehrleute waren gut ausgerüstet und hatten viele Werkzeuge. Es waren viele Feuerwehrleute zur Stelle, knapp 50. Die Feuerwehrleute, die nicht mitgemacht haben, haben im Bus eine Baby-Puppe versteckt, welche dann von den Feuerwehrleuten, die an der Übung teilgenommen haben, gefunden werden musste. Die ganze Übung dauerte etwa zwei bis drei Stunden. Die Autos und der Bus waren an den Rädern gesichert, damit sie nicht wegrollten. Ronja



Es hat uns allen gut gefallen, als sie die riesige Schere rausholten und anfangen zu schneiden. Sie haben uns vieles erklärt. Sie waren alle sehr entspannt, weil sie diese Übung schon mehrmals durchgegangen sind. Noam

Mich hat fasziniert, wie sie so «Klick» einfach ein Autodach aufschneiden konnten mit der hydraulischen Rettungsschere Clara

Wir Reporterinnen und Reporter waren ganz allein und hatten das ganze Erlebnis für uns. Noam

Die Glasscherben haben nicht geschnitten, da es «Zuckerglas» war. Aline

Im Bus wurde ein Baby versteckt. Keine Angst, es handelte sich nur um eine Puppe. Die Feuerwehr hat es tatsächlich gefunden und gerettet. Hier das Beweisfoto. Aline

Mich hat beschäftigt, dass die Feuerwehr nur eine Stunde Zeit hat zum Retten. 20 Minuten zum Kommen, 20 Minuten zum Bergen und 20 Minuten, um die Verletzten ins Spital zu bringen. Clara



Unser Besuch bei der Feuerwehr war sehr eindrucksvoll. Ich hätte nie gedacht, dass es so viel Zeit und Können braucht, um ein Auto auszuschneiden. Mich hat auch sehr beeindruckt, unter welchem Zeitdruck die Feuerwehrleute stehen. Ausserdem wusste ich nicht, wie vielfältig die Arbeit der Feuerwehr ist und wie viel man dabei beachten muss. Auch war es für mich sehr beeindruckend, wie viel Präzision und Vorsichtsmassnahmen so ein Rettungseinsatz benötigt. Ich fand es sehr toll, der Feuerwehr bei der Arbeit zuschauen zu können. Sonja



Ich habe gelernt, wie die Feuerwehr bei einem Einsatz vorgeht. Aline

Ich weiss nicht, ob ich in einem Einsatz, bei dem ich weiss, dass es nur eine Übung ist, mir so Mühe geben könnte. Aline

«Witz-Egge»

**ALLE KINDER STEHEN
VOR EINEM ABGRUND – AUSSER
PETER, DER GEHT NOCH
EINEN METER.**

**«BOA, ICH KANN ECHT KEINE MATHE!»
«ICH AUCH NICHT!»
«SUPER, DANN SIND WIR JA JETZT
SCHON ZU DRITT!»**



Mach mit – Witzesammlung

Hast du einen Lieblingswitz?
Dann sende uns deinen Lieblingswitz per
E-Mail an gesellschaft@stadtsursee.ch.

Schau unbedingt in die nächste Ausgabe
– mit etwas Glück entdeckst du ihn darin.

«In meiner Vorstellungskraft ist alles noch farbig»

Wie ist es, das Augenlicht zu verlieren? Was dann? Was hilft? Was «arbeitet» eigentlich ein Blindenführhund? Was ist der Unterschied zwischen blind und sehbeeinträchtigt? Diese Fragen haben sich die zwei Kinderjournalistinnen Clara und Siena gestellt und sind ihnen nachgegangen. Von einer Frau, die nur noch Schatten sieht oder gar nichts mehr. Und von ihrem Hund, Freund und Helfer – davon handelt diese Reportage. Einen herzlichen Dank an Veronika Meyer für die Möglichkeit, Einblicke in diese ganz andere Welt zu bekommen.

Liebe Veronika, vielen Dank, dass wir mit dir ein Interview führen dürfen.

Sehr gerne. Ich freue mich, dass ihr euch für das Thema interessiert. Willkommen bei mir in meiner Wohnung in Zofingen. Später gehen wir dann noch gemeinsam in die Altstadt, dann seht ihr Jacy in Aktion. Aber jetzt schiesst mal los mit euren Fragen!

Warst du schon immer sehbeeinträchtigt und wie gehst du damit um?

Ich habe erst im höheren Erwachsenenalter eine Sehbeeinträchtigung entwickelt. Da wusste ich jedoch schon, was auf mich zukommt, da es eine Erbkrankheit ist und meine Mutter bereits das Augenlicht verloren hat. Ich musste viel lernen, um mich dem Umstand anzupassen.

Wie hat sich die Krankheit entwickelt?

Die Erbkrankheit liegt in meiner Familie. Meine Geschwister haben es auch bekommen und auch meine zwei mittlerweile erwachsenen Kinder sind sehr lichtempfindlich und die seitliche Sehfähigkeit ist bereits eingeschränkt. Es ist ein schleichender Prozess, so war bei mir das linke Auge zuerst betroffen, später kam das rechte dazu.

Wie muss ich mir das vorstellen, sehbeeinträchtigt zu sein, und was ist der Unterschied zum Blindsein?

Blinde sehen gar nichts mehr oder wirklich sehr wenig. Ich sehe zum Teil noch diffuse Schatten, aber wenn das Licht grell ist, sehe auch ich gar nichts mehr. Aber für die Ori-



entierung hilft das bisschen Sehkraft doch sehr viel.

Als was hast du früher gearbeitet?

Ich habe mit Farben gearbeitet, und zwar als Farb- und Modestilberaterin. Als ich dann die Farben nicht mehr wahrnehmen konnte, habe ich eine Ausbildung zur medizinischen Masseurin absolviert und arbeite noch bis heute auf diesem Gebiet, obwohl ich bereits pensioniert bin.

Hast du eine Lieblingsfarbe?

Pink (lacht).

Was ist im Alltag besonders schwierig?

Am meisten Angst habe ich, über die Strasse zu gehen. Und beim Kochen fehlt es mir, die Dreidimensionalität wahrnehmen zu können, da muss ich dann gut aufpassen, dass ich mich nicht verbrenne oder schneide.

Kannst du dich denn an die Zeit erinnern, als du noch Farben gesehen hast?

Ja, ich erinnere mich gut und gerne. Ich sehe vor dem geistigen Auge, also in meiner Vorstellungskraft, alles noch immer farbig.

Und beim Träumen?

Ja, auch meine Träume sind noch

Name: Veronika Meyer

Alter: 73 Jahre

Merkmal: sehbeeinträchtigt



Name: Jacy

Alter: 10 Jahre

Merkmal: Königspudel
und Blindenführhund

farbenfroh. Ich habe noch nie in Schwarz- weiss geträumt. Ich schminke mich auch noch, halt einfach nach Gefühl. Ich weiss auch aus Erinnerung, welche Farben mir stehen, und lege Wert darauf, gepflegt aus- zusehen.

Warum?

Weil mich die Menschen dann respektvoller behandeln.

Was würdest du uns raten, wie wir blinden oder sehbeeinträchtigten Personen begegnen sollen?

«Guten Tag» sagen ist wichtig. Dadurch höre ich, dass jemand da ist. Wenn ich dich bereits kenne und du «Hallo» sagst, bin ich immer froh, wenn du deinen Namen nennst, damit ich weiss, wer du bist. Hilfsbereitschaft finde ich auch schön, also in einem netten Ton fragen: «Darf ich Ihnen helfen?» Wenn ich spezifische Hilfe brauche, rufe ich laut danach. Speziell junge Männer sind mir gegenüber dann unglaublich hilfsbereit. Das beeindruckt mich immer wieder.

Hast du einen Tipp, wie wir ganz sicher nicht reagieren sollten?

Ich mag es nicht, wenn jemand kommt und mir ungefragt helfen möchte, etwa beim Mantelanziehen, beim Lift oder einer Treppe. Ich muss schliesslich selbstständig bleiben. Vor allem mag ich nicht, wenn ich ein-

fach angefasst werde. Und auch solltet ihr niemals die Hunde einer blinden Person anfassen oder sie ansprechen oder ablenken. Die Hunde sind in diesem Moment ja am Arbeiten. Dazu benötigen sie volle Konzentration.

Was sind deine liebsten Hilfsmittel, um den Alltag zu meistern?

Das Sonnenlicht blendet und schmerzt mich, deshalb brauche ich stets einen Sonnenhut und eine Sonnenbrille. Am meisten hilft mir mein Blindenstock und natürlich mein Blindenführhund: Jacy!

Was bedeutet dir deine Blindenführhündin Jacy und wie bist du zu ihr gekommen?

Alles! Jacy habe ich fest in mein Herz geschlossen. Blindenführhunde werden zwei Jahre lang ausgebildet, bevor sie eine Prüfung bestehen müssen. Erst dann kommen sie zu einer Person, welche dann individuell weitertrainiert. Ich spreche mit ihr übrigens italienisch, damit sie die Befehle nicht verwechselt!

Wie ist Jacy so?

Sie ist unglaublich, sie kennt alle Worte wie Apotheke, Bioladen, Bäckerei, Bahnhof, usw. und weiss dann genau, wohin sie mich führen muss. Und sie vergisst auf dem Weg auch nicht, was das Ziel ist, ihr Langzeitgedächtnis ist sehr gut.

Hast du einen Lieblingsort?

Ich liebe den Wald und die Natur und habe da ein Lieblingsbänkli neben einem kleinen Bach.

Welche Hobbies hast du?

Früher war es das Lesen, heute das Sichvorlesen-lassen. Früher bin ich mit dem Bike losgezogen, habe Tennis gespielt und bin oft gejoggt. Heute gehe ich gerne und viel Spazieren und mache zu Hause Gymnastik. Ich diskutiere gerne, lade Freundinnen und Freunde ein und koche sehr gerne.

Was ist dir das Wichtigste im Leben?

Möglichst wenig Stress zu haben. Frieden und Ruhe. Ich bin auch dankbar, dass es mir finanziell gut genug geht in meiner Situation und ich von Bezugspersonen unterstützt werde. Und meine Gesundheit ist mir wichtig, genauso wie mein Freundinnen- und Freundeskreis sowie Jacy, meine Hündin.

Wenn du einen Wunsch frei hättest, was wäre das für einer?

Mein grösster Wunsch wäre es, wieder besser zu sehen, damit ich nicht so abhängig wäre. Nicht unbedingt 100 Prozent, mir würde es schon genügen, wenn es ein bisschen besser als jetzt wäre. Das würde nämlich Freiheit und Unabhängigkeit bedeuten.

Blind durch die Stadt – das Experiment

Wie fühlt es sich eigentlich an, blind zu sein? Clara und Siena haben das Selbstexperiment gewagt und erzählen, wie es ist, auf einmal nichts mehr sehen zu können.

«Nachdem wir uns verabschiedet haben, liefen wir blind durch die Innenstadt von Zofingen zum Bahnhof. Wir liefen diesen Kilometer dreimal so langsam wie

sonst. Es war ein seltsames Gefühl. Wir hatten die ganze Zeit Angst, in etwas hineinzulaufen. Es war sehr beeindruckend, spannend und ein unvergessliches Erlebnis. Wir können blinde Personen nun viel besser verstehen. Einfache Dinge verwandeln sich für sie blitzschnell in Herausforderungen und viele Sachen werden unmöglich. Seit diesem Erlebnis wissen wir, wie wertvoll es ist, sehen zu können.»



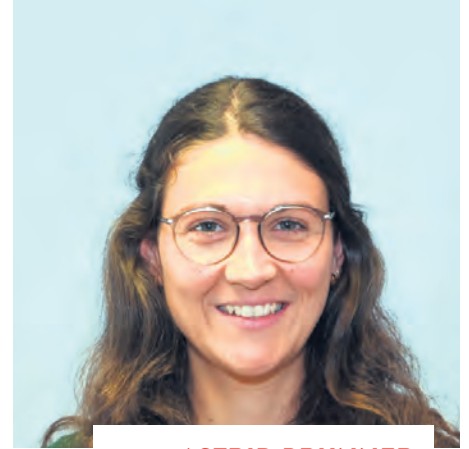
Die Stadt hat grossartige Lernende

Im Sommer durften acht Lernende des AltersZentrums St. Martin und der Stadt Sursee ihre Abschlusszeugnisse in Empfang nehmen. Die Stadt ist stolz, solch erfolgreiche, engagierte und motivierte junge Berufsleute in ihren Reihen zu haben.

Die Stadt gratuliert ihren Lernenden zu den erfolgreichen Abschlüssen und wünscht ihnen für die Zukunft viel Erfolg, Freude und Erfüllung im Berufsalltag. Alle Lernenden der Stadt Sursee inklusive des AltersZentrums St. Martin haben die Abschlussprüfungen bestanden.



SARA BRUGGER
Fachfrau Gesundheit EFZ



ASTRID BRUNNER
Aktivierungsfachfrau HF



LIVIA FELLMANN
Fachfrau Gesundheit EFZ



LUZIA FISCHER
Restaurantfachfrau EFZ



DENISE KOTTMANN
Fachfrau Betreuung EFZ



LENA KÜNG
Assistentin Gesundheit und Soziales



LUCA STEIGER
Kaufmann EFZ



NICOLE WABEL
Fachfrau Gesundheit EFZ

Das war der Surseer Sommer

Der Sommer ist vorbei – die Erinnerungen bleiben. Ob Strandbad Lounge, 1. August-Feier oder die Eröffnung eines neuen Schulhauses: In Sursee war einiges los über die Sommermonate. Ein Rückblick in Bildern.



Über 200 Kinder nahmen am Ferienpass Region Sursee teil und erlebten zwei spannende Wochen.



Sursee hat ein neues Sekundarschulhaus: Ende Juni wurde es feierlich eröffnet.



Am traditionellen Flohmarkt im Alterszentrum St. Martin wurde «gemärtert» und gefeilscht.



Am Freitag nach Feierabend wurde das Strandbad Sursee zur Sommerlounge mit Live-Musik.



Trotz Regen: Die Surseerinnen und Surseer feierten im Strandbad gemächlich den 1. August.

Münsterstrasse: Bauarbeiten dauern noch bis Frühling 2025

Die Münsterstrasse wird umfassend saniert. Das Bauende war ursprünglich auf Ende Januar 2025 datiert. Während der Ausführung kam es zu leichten Verzögerungen. Die nächsten Bauphasen werden darum so eng wie möglich zusammengefasst oder parallel geführt. Die Bauarbeiten werden voraussichtlich im Frühling 2025 weitgehend abgeschlossen sein.

Die Münsterstrasse wird aktuell für den Fuss- und Veloverkehr sicherer gemacht. Unter anderem wird der Strassenabschnitt definitiv in eine Tempo-30-Zone überführt. Zudem werden die Kanalisationen saniert, das Trennsystem (Trennung von Schmutz- und Regenabwasser) eingeführt sowie die Wasserleitungen erneuert. Gleichzeitig werden die Werke (CKW, Swisscom, Cablecom, Wärmeverbund Sursee AG, etc.) ihre Erschliessungsanlagen anpassen und ausbauen. Die Strassenbeleuchtung wird durch LED-Lampen ersetzt. Bei der ehemaligen Garage Burkhardt wird zudem ein Fussgängerübergang mit Mittelinsel gebaut.

Im Oktober 2023 startete die Stadt Sursee mit den Bauarbeiten für die Sanierung der Münsterstrasse. Die ersten beiden Bauphasen sind weitgehend abgeschlossen. Mittlerweile konnte der Verkehr von der Luzernstrasse über den normalerweise geschlossenen Oberen Graben und in die Oberstadt wieder freigegeben werden, was die Quartiere vom Umleitungsverkehr entlastet. Die Münsterstrasse bleibt, ausgenommen für die Zubringer zu den Liegenschaften, zwischen Kreisel Vorstadt und Münsterplatz weiterhin gesperrt. Dies ist aus bautechnischen Gründen sowie wegen den engen Platzverhältnissen nötig.

Bauphasen werden zusammengefasst

Das Bauende war ursprünglich auf Ende Januar 2025 datiert. Während der Bauausführung kam es zu diversen Verzögerungen und Anpassungen im Ablauf:

- Die Stadt Sursee und die Wärmeverbund Sursee AG nutzen Synergien beim Ausbau der Fernwärme. Ein Einbezug ins Gesamtprojekt Münsterstrasse ist sinnvoll und notwendig. Die Verlegearbeiten für die Rohranlagen werden etwa vier Monate beanspruchen.
- Die nasskalte Witterung im November/Dezember 2023 und anfangs 2024 und die darauffolgenden Wassereinträge in den Leitungsgräben haben zu Verzögerungen geführt.
- Eine armierte Betonplatte (Ortsbeton) kam unerwartet beim Altstadteingang unter den Granitplatten und unter der Pflasterung zum Vorschein und verzögerte die Arbeiten.

- Es wurden zusätzliche Kommunikationsleitungen im südlichen Werkleitungsbereich im Gehwegbereich installiert.
- Statt des geplanten Relinings der Trinkwasserleitung im Bereich Münsterplatz musste die Leitung auf ca. 30 Meter komplett ersetzt werden.

Als Korrektur- und Beschleunigungsmassnahme wird, sofern es die Platzverhältnisse erlauben, mehr Personal eingesetzt. Die nächsten Bauphasen werden so eng wie möglich zusammengefasst oder parallel geführt. Das neue Bauende wird voraussichtlich auf Frühling 2025 fallen. Die Deckbeläge werden planmässig erst später eingebaut. Der genaue Einbaustermin wird in Abstimmung mit den privaten Bauvorhaben an der Münsterstrasse definiert. Die Strasse ist bis dann aber auch ohne Deckbelag voll funktionsfähig.



Die Münsterstrasse wird aktuell für den Fuss- und Veloverkehr sicherer gemacht. Unter anderem wird der Strassenabschnitt definitiv in eine Tempo-30-Zone überführt.

Gratis Wildsträucher bestellen

Die Umweltkommission der Stadt Sursee setzt sich für mehr Natur und Biodiversität ein. Einwohnerinnen und Einwohner von Sursee können deshalb kostenlos ausgewählte, einheimische Wildsträucher beziehen. Pro Haushalt können maximal drei Sträucher bezogen werden. Letzter Bestelltermin ist der 11. Oktober 2024. Die Wildpflanzen können am Samstag, 9. November 2024, von 9 bis 11 Uhr auf dem Martignyplatz abgeholt werden. Mehr Informationen und den Bestelltalon finden Sie auf der Website www.sursee.ch. Weitere Auskünfte gibt Meta Lehmann, Projektleiterin Umwelt und Energie der Stadt Sursee (meta.lehmann@stadtsursee.ch; 041 926 91 56).

Regionaler Marktplatz für Fragen rund ums Alter

Wie gestalte ich meinen Alltag? Wie gehe ich mit der gewonnenen Freizeit um? Wie und wo möchte ich wohnen? Es sind solche Fragen, die sich viele Personen nach der Pensionierung stellen. Am regionalen Marktplatz 60plus stellen sich verschiedene Institutionen vor und geben Antworten. Der Anlass ist kostenlos und findet am 28. September 2024 von 10 bis 16 Uhr im Pfarreizentrum in Sursee statt. Neben verschiedenen Marktständen gibt es diverse Vorträge, ein Beizli und musikalische Unterhaltung. Mehr Informationen unter www.alterbewegt.ch.

Betreiberin für Buvette und Strandbad-Restaurant gesucht

Der Kyburgpark wird in den nächsten Monaten aufgewertet. Ziel ist es, ein Erholungsraum mit hoher Aufenthaltsqualität und ein sozialer Treffpunkt für die Bevölkerung zu schaffen. Neben einem neuen Spielplatz und einer Grillstelle soll der Park auch eine Buvette erhalten. Dadurch sollen sich Parknutzende während definierten und für den Ort verträglichen Öffnungs-

zeiten verpflegen können. Zudem ist vorgesehen, eine Ausleihstation in den Betrieb der Buvette zu integrieren. Parknutzende sollen kostenlos kleinere Spielgeräte oder Inventar zur Benützung im Park ausleihen können. Aktuell wird eine Betreiberin für die Buvette gesucht. Noch bis Ende Oktober können sich Interessierte bei der Stadt Sursee melden. Zudem schreibt die Stadt Sursee den Pachtvertrag für das Restaurant im Strandbad neu aus. Mehr Informationen unter www.sursee.ch.

Zehn neue Lernende gestartet

Im August 2024 begannen bei der Stadt Sursee und im AltersZentrum St. Martin, Sursee, zehn Lernende in fünf verschiedenen Berufen ihre Ausbildungen. Es sind dies:

- Mara Bättig, Lehre als Kauffrau
- Nina Bättig, Lehre als Fachfrau Gesundheit
- Elin Boog, Lehre als Fachfrau Hotellerie-Hauswirtschaft
- Jérôme Bucheli, Lehre als Kaufmann
- Noreen Bucheli, Lehre als Fachfrau Gesundheit
- Karin Huber, Lehre als Fachfrau Gesundheit Erwachsenenbildung
- Lena Küng, Lehre als Fachfrau Gesundheit
- Fabio Negru, Lehre als Küchenangestellter
- Jolina Schumacher, Lehre als Assistentin Gesundheit und Soziales
- Lea Wirz, Lehre als Fachfrau Gesundheit

Personelle Änderungen bei der Stadtverwaltung

Seit 1. Juni 2024 arbeitet Claudio Müller als Projektleiter Bewirtschaftung und Support im Bereich Betrieb und Unterhalt. Melanie Leupi ist seit 1. August 2024 als Sachbearbeiterin Kreditoren und Debitoren tätig – und Katrin Kopp als Sachbearbeiterin Ein-

wohnerdienste. Stefana Curakovic arbeitet als Assistentin fürs Ressort Bau und Umwelt. Sahra Lustenberger ist seit 1. September 2024 Projektleiterin Stadtplanung. Ab 1. Oktober 2024 übernimmt Sara Steiner die Bereichsleitung Digitales und Projekte und Monika Krieger die Funktion als Stadtschreiber-Stellvertreterin und Bereichsleiterin Kanzlei und Bevölkerungsdienste. Die Stadt freut sich über die Zusammenarbeit und wünscht den Mitarbeitenden viel Erfolg und Freude bei ihren Aufgaben.

Geburtstagsfest der 80-Jährigen

Die Stadt Sursee lud zum Geburtstagsfest der 80-jährigen Surseerinnen und Surseer ein. 50 Jubilarinnen und Jubilare wurden im AltersZentrum St. Martin empfangen. Für die Gäste war es ein besonderer Tag. Sie konnten alte Schulkolleginnen und -kollegen treffen, in Erinnerungen schwelgen oder einen Schwatz mit Gleichgesinnten halten. Bei warmen Temperaturen liess der Apéro nicht lange auf sich warten, während Jolanda Achermann Sen, Sozialvorsteherin der Stadt Sursee, die geladenen Damen und Herren in Empfang nahm. Das Drehorgelspiel der Aktivierungsgruppe des AltersZentrums St. Martin verlieh dem Anlass eine feierliche Atmosphäre – es wurde kräftig «Happy Birthday» gesungen. Anschliessend wechselten die geladenen Gäste in den festlich dekorierten Raum Eiche, wo ein Drei-Gang-Menü aus der St.-Martin-Küche serviert wurde. Anlässlich des Geburtstagsfestes haben sich die Spitex Sursee, Pro Senectute Sursee, das Schweizerische Rote Kreuz und das AltersZentrum St. Martin Zeit genommen, um wertvolle Informationen über das Leben im Alter zu präsentieren. Die Möglichkeiten, das Leben im Alter einfacher, komfortabler und angenehmer zu gestalten, sind vielseitig und wichtig. So kann man sagen: «Herzliche Gratulation zu 80 Lebensjahren, zum Leben und alles Gute für viele weitere wundervolle Jahre.»

Veranstungskalender

Jeden Samstag, 8–12 Uhr

Wochemärt

Verein Städtli-Märt-Soorsi

Martignyplatz

Letzter Wochemärt im Dezember

ist Samstag, 21. Dezember 2024

Jeden Mittwoch, 14–17 Uhr

ausser Schulferien

Quartiertreff «KinderKafi» Kotten

Schulhaus Kotten,

Pavillon «Kottenstübli»

www.fachbereich-gesellschaft.ch

Jeden Mittwoch, 14–17 Uhr,

und jeden Freitag, 19–22 Uhr

Jugendtreff

Fachbereich Gesellschaft,

Standort «metro», Moosgasse 1

www.fachbereich-gesellschaft.ch

25. September 2024

Quartiertreff «Q-Treff» Neufeld

Schulhaus Neufeld, «alte Tabakki»

www.fachbereich-gesellschaft.ch

26. September 2024, 12–13.30 Uhr

MetroZmittag

Fachbereich Gesellschaft,

Standort «metro», Moosgasse 1

www.fachbereich-gesellschaft.ch

28. September 2024

Warenmarkt mit Herbstmärt

Altstadt bis zur Bahnhofstrasse

(Café Surchat)

1. Oktober 2024, 14–16.30 Uhr

Schulung von Bezugspersonen

von Menschen mit Demenz

Pfarreizentrum, St.-Urban-Strasse 8

2. Oktober 2024, 18–21 Uhr

Abendcafé im AltersZentrum St. Martin

Ustrinkete mit «Rathaus Örgeler»

und «Frouechörli Krumbach»

3. und 10. Oktober 2024, 14–16 Uhr

Ferienangebot für Primarschulkinder

Fachbereich Gesellschaft,

Standort «metro»,

Moosgasse 1

www.fachbereich-gesellschaft.ch

14. Oktober 2024, 19.30 Uhr

Gemeindeversammlung

Pfarreizentrum, St.-Urban-Strasse 8

17. Oktober 2024

MetroZmittag

Fachbereich Gesellschaft,

Standort «metro», Moosgasse 1

www.fachbereich-gesellschaft.ch

16. Oktober 2024, 14–16.30 Uhr

Café TrotzDem

Café Koller

Alzheimer Luzern

19. Oktober 2024, 8.30–12 Uhr

Repair Café

Kulturwerk 118, Sappeurstrasse 6

www.rcrs.ch

19. Oktober 2024, 14–16 Uhr

Öffentliche Führung:

Tatort-Führung

Treffpunkt: Diebenturm

Fachbereich Kultur und Sport

19. Oktober 2024, 9–13 Uhr

Selbstbehauptungskurs

für Mädchen (Kursstart)

Fachbereich Gesellschaft,

Standort «metro», Moosgasse 1

www.fachbereich-gesellschaft.ch

25. Oktober 2024, 18–21 Uhr

Vernissage «Ob-Achtsamkeit.

Zwischen Spiritualität und

Kommerzialisierung»

Museum Sankturbanhof

www.sankturbanhof.ch

30. Oktober 2024

Quartiertreff «Q-Treff» Neufeld

Schulhaus Neufeld, «alte Tabakki»

www.fachbereich-gesellschaft.ch

3. November 2024, 14–16 Uhr

Öffentliche Führung: Friedhof-Führung

Treffpunkt: Abdankungshalle

Fachbereich Kultur und Sport

6. November 2024, 19.30h

Informationsveranstaltung

zur öffentlichen Mitwirkung zur

Teilrevision Ortsplanung 2024/25

Rathaus Sursee

10. November 2024, 17–19 Uhr

Öffentliche Führung:

Unheimliches und sagenhaftes Sursee

Treffpunkt: Rathaus

Fachbereich Kultur und Sport

11. November 2024, 15 Uhr

Gansabhauet

Altstadt

www.gansabhauet.ch

20. November 2024, 14–16.30 Uhr

Café TrotzDem

Café Koller,

Alzheimer Luzern

21. November 2024, 17–21 Uhr

Altstadt im Lichterglanz

Illumination Weihnachtsbeleuchtung

Altstadt

27. November 2024

Quartiertreff «Q-Treff»

Neufeld (mit Leseraum)

Schulhaus Neufeld, «alte Tabakki»

www.fachbereich-gesellschaft.ch

1. Dezember 2024

Samichlauseinzug

Altstadt

5. Dezember 2024

MetroZmittag

Fachbereich Gesellschaft,
Standort «metro», Moosgasse 1
www.fachbereich-gesellschaft.ch

6. Dezember 2024

Chlaus-Markt

Altstadt, Marktplatz, Martignyplatz

7. Dezember 2024

Projekt Kino Sursee (für Familien)

Fachbereich Gesellschaft,
Standort «metro», Moosgasse 1
www.fachbereich-gesellschaft.ch

8. Dezember 2024, 17–19 Uhr

**Öffentliche Führung: Golden
leuchten die Sterne**

Treffpunkt: Rathaus
Fachbereich Kultur
und Sport

9. Dezember 2024, 19.30 Uhr

Gemeindeversammlung

18. Dezember 2024

Quartiertreff «Q-Treff» Neufeld

Schulhaus Neufeld,
«alte Tabakki»
www.fachbereich-gesellschaft.ch

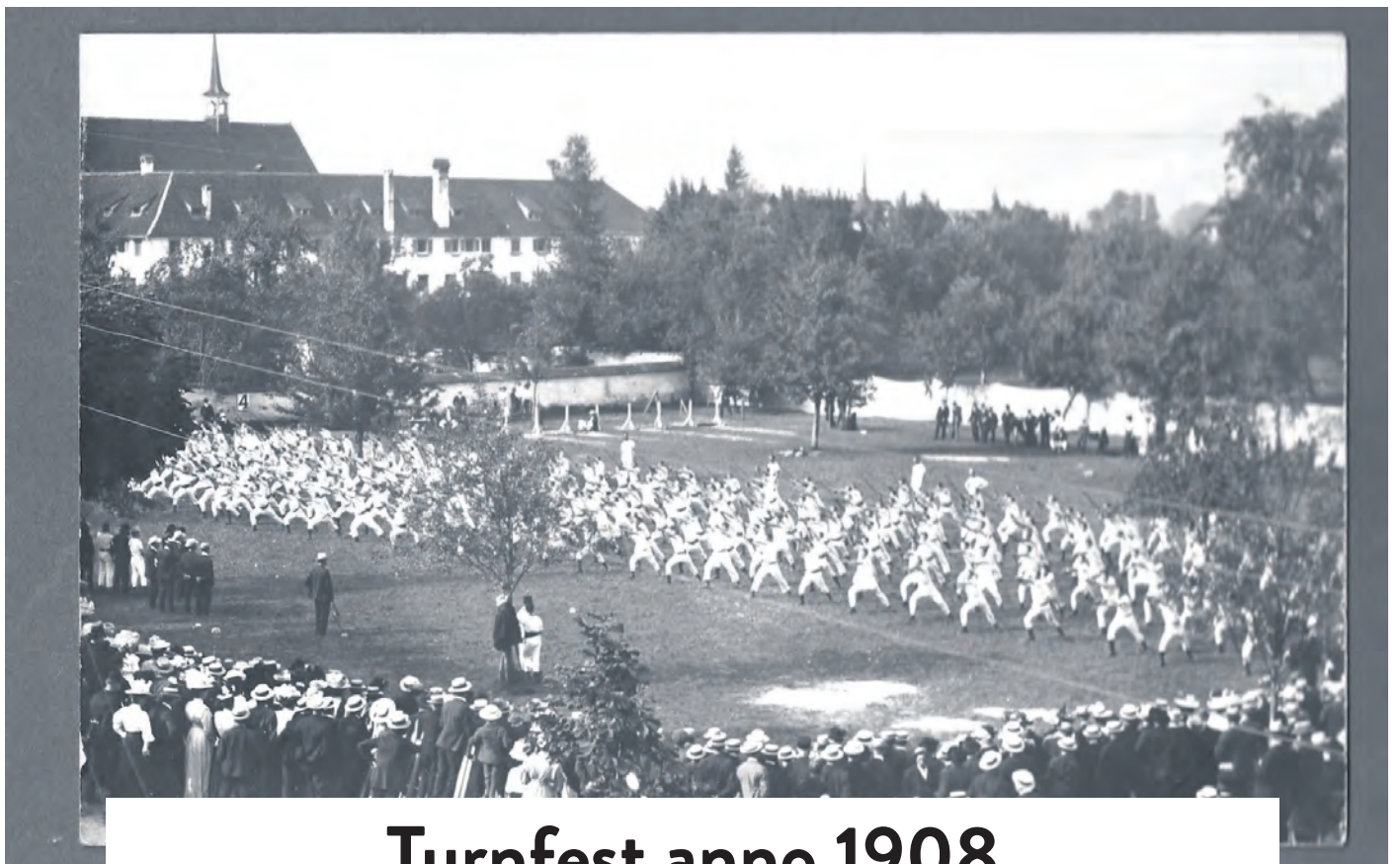
18. Dezember 2024, 14–16.30 Uhr

Café TrotzDem

Café Koller
Alzheimer Luzern

Sonntag, 22. Dezember 2024

Sonntagsverkauf



Turnfest anno 1908

Auf der Wiese beim Kloster und Oberen Graben fand im August 1908 ein besonderes Ereignis statt: Die Zuschauerinnen und Zuschauer recken und strecken sich, um die Gesamtübung der weiss gewand-

ten Teilnehmer des zentralschweizerischen Turnfestes zu erspähen. Die Turnerbewegung, die sich das Motto «Vaterland, Kraft, Freundschaft» gegeben hatte, engagierte sich stark für patriotische Ideale. An ihren

Wettkämpfen sollte daher jeder Eidgenosse mitmachen können und so wurde für die weniger Begabten das «volkstümliche Turnen» mit Disziplinen wie Steinheben mit einem Arm oder Klettern geschaffen.



**Offizielles Publikationsmagazin
der Stadt Sursee**

Impressum

Herausgeberin: Stadt Sursee, 6210 Sursee
Auflage: 6000 Exemplare
Erscheinung: 4x jährlich
Redaktion: Fachbereich Kommunikation
Layout: Surseer Woche AG, 6210 Sursee

Fotos: Philipp Koch | imagestudio.ch,
Bruno Raffa, Ana Birchler-Cruz, Stadt Sursee,
AltersZentrum, Canva.
Druck: CH Media Print AG, 5001 Aarau
Nächste Ausgabe: Dezember 2024